

Allgemeine Zeitung

INGELHEIM

Sterben, Tod und Trauer

20.10.2011 - INGELHEIM

Von Beate Schwenk

HOSPIZGEDANKE Grundschüler befassen sich mit Fragen der Endlichkeit / Raum für Gefühle

Sollte man Grundschulkindern mit Themen wie Sterben, Tod und Trauer konfrontieren? Während solche Fragen in der heutigen Zeit gerne weggeschoben werden, verfolgt die Hospizgruppe Ingelheim einen anderen Ansatz. „Hospiz hat die Idee, dass der Tod zum Leben gehört und dass er nicht ausgegrenzt wird“, erklärt Hospizhelferin Renate Eulig. Und das gilt nicht nur für Erwachsene. Daher hat die Hospizgruppe im vergangenen Jahr das Projekt „Hospiz macht Schule“ gestartet. Ziel ist es, Grundschulern die Thematik in einem geschützten Rahmen kindgerecht nahe zu bringen.

Erstmals in Ingelheim realisiert wurde das bundesweite Projekt 2010 gemeinsam mit der Theodor-Heuss-Grundschule. In dieser Woche nun ist die Hospizgruppe an der Präsident-Mohr-Schule zu Gast. „Die Kinder sind unheimlich interessiert“, berichten Renate Eulig und Dorothe Förster, zwei von insgesamt sechs ehrenamtlichen Kräften, die mit den 26 Kindern arbeiten. Der hohe Personaleinsatz ist erforderlich, da viel in Kleingruppen gearbeitet wird. So können die Hospizhelferinnen intensiver auf ihre Schützlinge eingehen.

Mitgebracht in die Schule haben sie fünf bunte Koffer, voll gepackt mit Arbeitsmaterialien. Bücher, CDs, Mal- und Bastelsachen dienen dazu, die Themen adäquat aufzubereiten. Es werden Phantasiereisen in den Wolkenhimmel unternommen, Texte gelesen, Lieder gesungen, Bilder gemalt und Collagen gebastelt. Und es steht in dieser Woche für die Gruppe ein Ausflug auf den Friedhof an. Bei alledem haben die Kinder immer ausreichend Gelegenheit, Fragen zu stellen, eigene Erfahrungen zu schildern und über ihre Gefühle zu sprechen.



Mit Hilfe von Themenkoffern, Plakaten und Zeichnungen haben sich die Schüler mit dem Thema Tod und Sterben beschäftigt. Foto: Thomas Schmidt

Spannend war für die Viertklässler der Besuch eines Arztes in ihrem Klassenzimmer. Der Allgemeinmediziner Dr. Paul Hegemann wurde von den Kindern mit Fragen gelöchert: „Was ist die schlimmste Krankheit?“, „Wie war das mit der Pest?“, „Welche Krankheiten kann man nach radioaktiver Strahlung bekommen?“, „Wie sehen Totenflecken aus?“: Solche und viele andere Themen beschäftigten die Schüler, die sehr offen und aufgeschlossen waren.

Auch in den Kleingruppen stellten die Kinder ihren Wissensdurst unter Beweis. „Ich wurde zum Beispiel gefragt, ob ich schon mal einen Toten gesehen habe?“, berichtet Renate Eulig. „Als ich das bejaht habe, wollten die Kinder ganz genau wissen, wie das ist.“ Die Schüler seien enorm interessiert, von Berührungsängsten keine Spur, so die Einschätzung der Hospizhelferin. Anders übrigens als viele Erwachsene, die bei dem Thema erst mal abblockten. Das zeige sich häufig bei den vorbereitenden Elternabenden, ergänzt Dorothé Förster. Dort würden immer wieder kritische Fragen gestellt, weil die Eltern Befürchtungen hegten, ihre Kinder könnten mit dem Thema überfordert werden. Zumeist aber gelinge es, die Bedenken auszuräumen.

Auch das ist ein Anliegen der Hospizgruppe. „Über die Kinder wollen wir mit den Eltern und Großeltern ins Gespräch kommen“, erklärt Dorothé Förster, die darauf hofft, dass die Arbeit der Hospizgruppe auf diese Weise generationsübergreifend auf fruchtbaren Boden fällt.